

Hüttenzeitung

DORTMUND-HOERDER HÜTTENVEREIN
AKTIENGESELLSCHAFT



DORTMUNDER UNION BRÜCKENBAU-
AKTIENGESELLSCHAFT

HZ III



11. Jahrgang

Buchstaben für die „Hüttenzeitung“ sind
zu richten an die Abteilung H (Litera-
risches Büro)

22. August 1935

Nachdruck nur unter Quellenangabe und
nach vorheriger Einholung der Geneh-
migung der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 16

Herausgegeben im Einvernehmen mit dem Deutschen Institut
für Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung

in der Deutschen Arbeitsfront

Die Erfolge der „Arbeitschlacht“

Immer wieder wird in der Auslandspressen versucht, durch Aufsätze und Artikel die Erfolge der deutschen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen zu verkleinern oder überhaupt in Abrede zu stellen. Leider war dies besonders in der Schweizer Presse der Fall. Demgegenüber sprechen zunächst die neuesten Ziffern aus dem Monat Juli, die jetzt vorliegen, eine ganz andere Sprache. Sie zeigen deutlich einen weiteren recht beträchtlichen Rückgang der Arbeitslosenzahl.

Während sich der Rückgang der Arbeitslosigkeit in den Sommermonaten des Vorjahres auf eine Abnahme um 55 000 Arbeitslose im Juli verlangsamt hatte, brachte, dem Bericht der Reichsanstalt zufolge, der Juli dieses Jahres nach den Feststellungen der Arbeitsämter eine Abnahme um weitere 122 000 Arbeitslose. Damit ist die Zahl der Arbeitslosen auf 1 754 000 gesunken. Sie hat demnach innerhalb der letzten beiden Monate die zweimillionengrenze bereits um eine Viertelmillion unterschritten.

Die Unterstützungseinrichtungen haben in ihrer Entwicklung mit der allgemeinen Auflöserung des Arbeits-einfaches Schritt gehalten. In der Arbeitslosenversicherung und Kranksorge ist eine Abnahme um 63 000 auf 904 000 Unterstühten eingetreten, während die arbeitslosen anerkannten Wohlfahrts-Unterstützungsempfänger um 35 000 auf 386 000 abgenommen haben. In den drei Unterstützungseinrichtungen wurden demnach insgesamt Ende Juli noch 1 290 000 arbeitslose Volksgenossen betreut gegenüber 1 388 000 Ende Juni. Bei der günstigen Gesamtentwicklung des Arbeitseinfaches ist besonders beachtlich, daß auch im Juli die Zahl der Notstandsarbeiter um weitere 35 000 planmäßig gesenkt werden konnte. Es standen Ende Juli nur mehr 168 000 Notstandsarbeiter in zusätzlicher Beschäftigung.

Auf Grund dieses neuesten Ergebnisses kommt man zu folgenden Feststellungen: Ende Juni 1935 betrug die Zahl der statistisch erfaßten Arbeitslosen 1 877 000 gegen 6 001 000 Ende Februar 1933. Die Abnahme beträgt also 4 124 000. Die Zahl der Beschäftigten stieg in der gleichen Zeit von 11 533 000 auf 16 505 000 um 4 972 000. Es sind

demnach seit Ende Februar 1933 außer den 4 124 000 Arbeitslosen noch 848 000 Menschen neu in der Wirtschaft untergebracht worden. Diese gegenläufige Bewegung verstärkt sich noch, wenn man nur das erste Halbjahr 1935 betrachtet. In diesem stieg die Zahl der Beschäftigten von 14 409 000 auf 16 505 000, also um 2 096 000, während die Zahl der Arbeitslosen nur um 1 096 000, von 2 973 000 auf 1 877 000, zurückging, d. h. es wurden seit Jahresbeginn bis Ende Juni neben 1 096 000 Arbeitslosen noch 1 000 000 Menschen neu eingestellt. Die deutsche Wirtschaft konnte also nicht nur den Zustrom jugendlicher Arbeitskräfte voll aufnehmen, sondern darüber hinaus noch mehr als eine Million Arbeitslose. Für die nächste Zukunft ist mit einer

weiteren Abnahme der Arbeitslosigkeit zu rechnen, da erfahrungsgemäß der Höchststand jahreszeitlich bedingter Beschäftigung im September/Oktober liegt, und die erstmalige Einziehung eines vollen Jahrganges (eigentlich zweier Jahrgänge) zugehendlicher zum Wehrdienst bevorsteht. Die Ausichten, daß man sich in absehbarer Zeit der Millionen-grenze nähern kann, sind also recht günstig.



Adolf-Hitler-Rheinbrücke in Krefeld-Urdingen

Diese Rheinbrücke wurde 1934/35 in sehr kurzer Bauzeit errichtet. An der Ausführung der Konstruktion, die ein Gesamtgewicht von rund sechstausend Tonnen hat, war eine Arbeitsgemeinschaft, bestehend aus einer Anzahl westdeutscher Firmen beteiligt. Der Lieferanteil der Dortmunder Union Brückenbau-A.G. war dabei rund 35 Prozent, wovon rund 2050 Tonnen auf den hochwertigen Union-Baustahl St. 52 des Dortmund-Hoerder Hüttenvereins entfielen. — Die Brücke wurde gleichzeitig vom rechts- und vom linksrheinischen Ufer aus im Freivorbau montiert, und zwar von der rechtsrheinischen Seite aus durch unsern Brückenbau. — Das Bild zeigt die Brücke kurz vor Schließung der 250 Meter weit gespannten Mittelöffnung. — Um einen Anhaltspunkt für die Größe der Bauteile zu geben, sei erwähnt, daß die Pfeile sich 50,9 Meter über den mittleren Rheinwasserspiegel erheben, wobei auf die Pfeiler 11,5 Meter entfallen

genauen Buchführungen unserer Arbeitsämter und auf die Aufzeichnungen der Krankenkassen. Danach steht fest, daß die Arbeitslosigkeit in Deutschland sowohl seit dem Tiefstand des Wirtschaftslebens im Jahre 1932 wie auch innerhalb der letzten zwölf Monate stärker zurückgegangen ist als in irgendeinem anderen Land. In anderen europäischen Ländern dagegen haben die Arbeitslosenziffern sogar zugenommen. — Dieser Erfolg der deutschen Wirtschaftspolitik seit 1932 ist zu eindeutig, als daß er geleugnet werden könnte, aber er ist natürlich für die ausländischen Kritiker des nationalsozialistischen Deutschland höchst unbequem. Man kann die Zahlen nicht bestreiten, aber man kann vielleicht mit einiger Kunst ihre Bedeutung vermindern. Das aber versucht man mit den

Gegenüber den verleumderischen Darstellungen in ausländischen Zeitungen können wir ruhig und sachlich nur immer wieder auf die nächsten Zahlen hinweisen, die unsere Arbeitslosenüberichten berichten. Sie gründen sich auf einwandfreies amtliches Material, auf die

dümmsten Mitteln; und so muß dieser Versuch — zumal angesichts der klaren Zahlen unserer Arbeitslosenübersichten — völlig fehlschlagen!

* * *

Ebenso verhält es sich mit den Zweifeln des Auslandes daran, daß wir unsere Arbeitslosigkeit auch geldlich ordentlich durchführen. Man deutet an, daß wir eine „ungesunde Geldwirtschaft“ trieben, wenn wir für Arbeitsbeschaffung so große Summen bereitstellten. Genau das Gegenteil ist der Fall. Es ist bis jetzt möglich gewesen, die Kosten der Arbeitslosigkeitsbekämpfung aus der Wirtschaft selbst aufzubringen, die dadurch wieder gesund zu werden beginnt. Zum großen Teil konnten diese Kosten aus den wachsenden Spareinlagen der öffentlichen Sparkassen gedeckt werden. Daß uns dies alles gelungen ist, ist überaus erfreulich; zeigt sich doch, was ein sorgsam überlegter, auf ein einheitliches Ziel gerichteter Einsatz aller nutzbaren und möglichen Kräfte vermag; ein Kräfteinsatz freilich, der durch die Zusammenballung aller im Volke vorhandenen moralischen und sittlichen Werte über den stärksten und besten Rückhalt verfügt. Es mag sein, daß dem Ausland die Finanzierung unserer Arbeitsbeschaffung als ein Rätsel erscheint. Für das deutsche Volk aber ist das Erreichte die Summe der Nuklearmachung von Kräften, die nicht allein auf materieller Grundlage, sondern vorwiegend im Seelischen haften. So können wir mit Zuversicht auch der kommenden Arbeit entgegensehen. Ihres Gelingens sind wir gewiß, wenn wir im Willen einig bleiben und treu.

Ist Europa noch würdig?

In Paris saßen sie zusammen, die Vertreter der drei Großmächte England, Italien und Frankreich, und berieten darüber, wie man den italienisch-äthiopischen Streitfall auf friedliche Art aus der Welt schaffen könne. In der Hand der drei Mächte liegt die Entscheidung über Krieg und Frieden. Sie werden sich dabei klar gemacht haben, daß die zu treffende Entscheidung eine der weitest tragenden in der neueren Geschichte Europas, vielleicht sogar der ganzen Welt ist.

Der Kaiser von Äthiopien sprach vor kurzem vor seinem Kronrat die bedeutenden Worte: „Jetzt droht ein Krieg, dessen Folgen vielleicht die ganze Welt spüren wird.“ — Sein Gegner, der italienische Ministerpräsident Mussolini, warf vor kurzem die Frage auf: „Ist Europa noch würdig, in der Welt die große kulturelle Aufgabe zu erfüllen?“ Dabei bezeichnete er den Völkerbund als eine Gerichtsstätte, „die jetzt dazu ausersehen sei, Europa abzuurteilen.“

* * *

Man muß über diese Worte nachdenken. Noch ein anderer Staatsmann, der schon häufiger durch seinen Freimut und durch seine Treusicherheit die Welt in Staunen setzte, der stellvertretende Ministerpräsident der südafrikanischen Union, General Smuts, hat ähnliche Gedanken wie der äthiopische Herrscher vor einigen Tagen der Welt mitteilen lassen. Smuts gab seiner Befürchtung Ausdruck, daß eine sehr ernste Lage in Europa entstehen könnte, falls Italien sich auf einen Kampf mit Äthiopien einlasse. „Es ist möglich“, so sagte Smuts, „daß Großbritannien, soweit es sich um Europa handelt, sich aus dem Spiel halten kann; aber ein großer Streit in Afrika an den Grenzen britischen Gebietes muß ernste Rückwirkungen auf die britischen Gebiete, wie den Sudan und Ägypten, haben. Meiner Meinung nach besteht kein Zweifel, daß ein Einmarsch Italiens in Äthiopien eine besorgniserregende Stimmung in ganz Afrika zwischen Weiß und Schwarz hervorruft.“

Der Afrikaner sieht in dem Europäer keinen Feind, aber die gegenwärtigen Schwierigkeiten könnten unter Umständen eine beträchtliche Rassenfeindschaft heraufbeschwören, die sich in ganz Afrika ausbreiten wird. Man wird feststellen können, daß jeder Afrikaner mit Äthiopien sympathisiert.“ General Smuts fuhr dann fort: „Das äthiopische Abenteuer Italiens kann nicht als ein einzelner Schritt angesehen werden. Es wird das ganze System der Zivilisation in seinen Grundfesten erschüttert, falls der Völkerbund in diesem kritischen Augenblick versagen würde. Die Zukunft hängt von der loyalen (d. h. wohlmeinenden und anständigen) Zusammenarbeit zwischen England und Frankreich ab. Sind diese beiden Länder stark gegenüber Italien, so kann Rom zu einer gemäßigten Auffassung überredet werden. Aber es ist die Frage, ob zur Zeit von einer wirklichen Zusammenarbeit zwischen Großbritannien und Frankreich gesprochen werden kann. Es sieht vielmehr nach Meinungsverschiedenheiten aus, auf die Italien baut.“ Wirtschaftliche Sanktionen (Strafmaßnahmen) — so meint Smuts — könnten nicht angewendet werden, solange die Großmächte nicht einmütig seien. Voraussetzung sei, daß sich auch die außerhalb des Völkerbundes stehenden Staaten, wie Deutschland und Amerika, beteiligten.

Das große Rätsel!

Der Bolschewismus spricht . . .



Diese Worte des erfahrenen Südafrikaners, der die Rassenfragen seines Kontinents genau kennt, verdienen die allergrößte Beachtung.

* * *

„Ist Europa noch würdig, in der Welt seine große kulturelle Aufgabe zu erfüllen?“ — Diese Frage des Duce hat ihre Berechtigung, zum mindestens aber ist sie eine Warnung an die Kulturvölker Europas, die sich darauf besinnen müssen, daß sie gemeinsame Aufgaben zu erfüllen haben.

Schon oft ist von dem Vordringen der gelben und schwarzen Gefahren geredet worden, mit mehr oder minder starker Berechtigung. Niemand wird leugnen, daß immer der Dritte den Vorteil hat, wenn zwei sich zanken. Wenn sich Europa in sich zerfleischt, wird den fremden Erdteilen die Ueberlegenheit geradezu in die Hand gespielt. Ein Europa, daß sich seiner eigenen Rasse bewußt wäre — (denn schließlich sind die Europäer eine Rasse, wie auch unser Führer Adolf Hitler in einer seiner ersten großen Reichstagsreden beziehungsreich auseinandergesetzt) —, würde niemals Gefahren gegenüber anderen Rassen ausgekehrt sein, denn die Stärke der weißen Kulturvölker ist nicht nur eine menschliche Errungenschaft des Geistes oder ihrer Kultur, sondern noch mehr durch die Natur gegeben, durch die Kräfte des Heimatbodens, auf dem diese Völker ihre Art erhalten haben. Niemand kann leugnen, daß die von höheren Gelehen der europäischen Landschaft gegebenen Möglichkeiten weit über denen jeder anderen Zone liegen. Und darum können wir nur von einer menschlichen Schwäche sprechen, wenn sich die Rasse in diesem Gebiet entgegen ihren blutsmäßigen Aufgaben auf den eigenen Schlachtfeldern zermürbt, und nicht etwa von natürlichen Auseinandersetzungen, sondern von menschlich bedingten Niederlagen, die wir Europäer uns selbst beibringen, wobei die lachenden Dritten eben in den farbigen Erdteilen zu suchen sind — einschließlich Sowjetrusslands, das soeben auf seiner Romintern-Tagung erneut den Beweis geliefert hat, was die europäische Kultur von ihm zu erwarten hat, wenn es gelingen sollte, die Weltrevolution zu verwirklichen.

Die Feinde Deutschlands im Weltkrieg haben die Todsünde wider die weiße Rasse begangen, als sie die schwarzen und braunen Völker gegen uns ins Feld führten. An den Folgen dieses Wahnsinns leiden sie noch jetzt. Deutschland ist es gewesen, und zwar das wiedererstandene Deutschland mit seinem nationalsozialistischen Geist, das sich nun seit zwei Jahren abmüht, das Verständnis für Europa zu wecken. Es hat durch den Mund seines Führers und Reichskanzlers die großartigsten Beispiele in der friedlichen Zusammenarbeit der europäischen Völker gegeben und angeboten. Noch niemals ist ein reinerer und edlerer Zug durch die europäische Welt-politik gegangen als in der durch Deutschland betriebenen Verfolgung der kraftvollen Herstellung eines sich verstehenden Europas.

Von dieser Warte aus darf man die Frage Mussolinis nach der Würdigkeit Europas bejahen!

Wir wollen den Frieden, aber einen Frieden der Ehre; wir haben nicht die Absicht, Europa in neue Kriegswirren hineinzustürzen, aber wir wünschen und hoffen, daß die Welt uns ungestört unserer Arbeit nachgehen läßt. Das deutsche Volk verdient es nicht als Nation zweiten Ranges behandelt zu werden. Es hat den Krieg zwar verloren; aber das ist keine Schande. Es hat anständig und tapfer seinen nationalen Lebensstand verteidigt, und die Ehre, die es im Kriege niemals preisgab, wird es sich auch im Frieden von niemand rauben lassen.

Dr. Goebbels

Neben der Reichsautobahn

Von Dipl.-Ing. Böddefor

Die Sorge für den Arbeitskameraden

Am 17. Dezember 1934 wurde das Autobahnlager Werbellin feierlich eingeweiht. Heute stehen bereits über siebzig dieser Musterlager an den Baustellen der Reichsautobahn, und bald wird es an den Straßen Adolf Hitlers keine Unterkunft mehr geben, die an die traurigen Baracken früherer Zeit erinnert.

In aller Stille ist hier etwas entstanden, ebenso neuartig wie die Autobahn selbst und nicht weniger berufen, für die Zukunft vorbildlich zu wirken: Die planmäßige Sorge für den Arbeitskameraden, der fern seiner Häuslichkeit schaffen und in der Nähe der Baustelle Quartier beziehen muß.

Da die Autobahn vielfach bisher wenig erschlossene und dünn besiedelte Gebiete durchquert, bestand gerade hier die Notwendigkeit, in bisher nicht gekanntem Ausmaß für Unterkunft an der Baustelle zu sorgen. Noch im Herbst vorigen Jahres wurden in wenigen Wochen die unzulänglichen Unterkünfte durch hochwertige Lager nach den vom Arbeitsdienst entwickelten Normen ersetzt. Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes hat in kameradschaftlicher Weise ihre reichen Erfahrungen zur Verfügung gestellt und die technischen Voraussetzungen für den sofortigen Aufbau der ersten Lager geschaffen. Auf Grund der Erhebungen des Amtes „Schönheit der Arbeit“, auf dessen Anregung damals die Bearbeitung der

Unterkunftsfrage zurückging, verfügte der Generalinspektor Dr. Todt ihre Verteilung und ließ, gemeinsam mit den Obersten Bauleitungen und mit dem obengenannten Amt, alle verbleibenden Unterkünfte überholen.

Um eine sofortige Beschaffung der Ersatzlager zu ermöglichen, stellte die Deutsche Arbeitsfront im Auftrage des Führers die nötigen Geldmittel zur Verfügung.

Im Anschluß an diesen ersten Schritt richtete die Direktion der Reichsautobahnen eine besondere Dienststelle zur laufenden Bearbeitung der gesamten Unterkunftsfragen ein: die „Zentrale für Unterkunft“, die in enger Fühlung mit der Deutschen Arbeitsfront Vorbildliches geleistet hat.

Noch bevor die Ausführungsbestimmungen des Gesetzes für Unterkunft bei Bauten herauskamen, wurden die im Herbst aufgestellten Lager allen Unternehmerverträgen, soweit sie sich auf das Vorhalten von Unterkunft bezogen, zugrundegelegt. Die Erkenntnis, daß im nationalsozialistischen Staat die Unterbringung der Mitarbeiter, d. h. die Sorge für ihr körperliches und geistiges Wohl nicht Gegenstand eines Wettbewerbs-Angebotes sein

darf, hat hier also insofern schon eine praktische Auswirkung gefunden, als eine für alle Firmen bindende, feststehende Kalkulationsgrundlage geschaffen wurde. Daneben ist die Möglichkeit vorgesehen, die durch die „Zentrale für Unterkunft“ beschafften Lager an den Unternehmer zu ver-

Der Generalinspektor
für
das deutsche Straßenwesen

Dr.-Ing. Fritz Todt
an die deutsche Jugend:



*Kraften bauen mir für fünf, die
kommende Generation; vergesst nicht,
daß wir mit dieser Arbeit in späterer
Zeit begannen haben.*

Diese Zeilen widmete Dr. Todt der Ausgabe „Die Straße“ des „Jugendlands“, der bekannten Monatschrift, die zahlreichen Wertzeitungen des Dina-Systems ständig beigelegt wird.

*Guil. Güller
Dr.-Ing. Todt*

Merkt die Bilder (falsch und richtig) zur Unfallverhütung ist es wichtig!

Altenstattel

Eine fröhliche Bauernanekdote von Alfred Hein



Ein pfiffiger Bauer aus dem Niedersächsischen war zu des großen Königs Zeiten als Leibeigener auf eine preußische Domäne geraten; er sah immer, wenn er den Acker bestellte, das königliche Gut Altenstattel vor sich liegen, das ein ziemlich bequemer und nicht sehr gewissenhafter Amtmann bewirtschaftete. Dies Gut haben — dachte er oft vor sich hin, wenn er die Scholle umpflügte, die nicht seine eigene war, wenn er säte —, aber ein anderer erntete, was er noch so liebevoll gesät hatte...

Eines Tages faßte sich der Bauer ein Herz, setzte eine Bittschrift auf und ging nach dem Schloß des Königs. Am Tor von Sanssouci stand der Posten mit hoher Grenadiermütze und geschultertem Gewehr: „Heda! Bauer! Wohin?“ — „Zum König, er ist doch unser aller Vater!“

„Was willst du da?“ — „Ich um etwas bitten!“

Der Posten schmunzelte: „Ich will dich durchlassen, wenn du mir ein Viertel von dem abgibst, was dir der König zusichert.“

Der Bauer nickte, der Posten reichte ihm die Hand, er schlug ein.

Da stand ein reicher Jude neben ihm, der hatte das Gespräch mit angehört: „Wenn Ihr mich nicht auch mit fünfundzwanzig Prozent beteiligt, zaig ich Aich an.“ — „Gut!“ sagte der Bauer.

Und er kam bis an die Schloßpforte. Ein sehr hochnäsiger Herr, ein Franzos, fragte ihn nach seinem Begehr. „Oh! Ah! Pardieu! etcetera“, flötete der Franzmann. Und wieder mußte der Bauer ein Viertel opfern.

Da steckte er seine Bittschrift ein und dachte: Na wartet! Denn auch der Kammerdiener, der ihm die Tür zum königlichen Gemach öffnete, verlangte ein Viertel als „Liebesgabe“.

Als nun der Bauer vor dem König stand, da fragte Friedrich natürlich: „Was will Er?“

„Majestät, ich hätte zwar eine andere Bitte — aber ich habe es mir überlegt, gebt mir vorläufig hundert Stockschläge!“

Der König lachte auf, hielt den Bauern für einen Narren, und als der abermals auf den Stockschlägen bestand, da ließ der König kopfschüttelnd den Stodmeister kommen und den Bauern abführen.

Doch dieser, als er mitten auf dem Schloßhof stand, wehrte den beiden Prügelknechten, die ihm die Tracht von hundert Schlägen verabfolgen wollten: „Ruht erst den Kammerdiener, den Franzos da, den Juden und den Wachtposten her! Die haben sich jeder ein Viertel ausgebeten von dem, was mir der König schenkte.“

Und nun bekam statt des Bauern jeder von diesen fünfundzwanzig auf den blanken Rücken — denn sie konnten nicht leugnen, ein Viertel von dem erbeten zu haben, was der Bauer vom König erhielt.

Der König riß das Fenster auf, als das Wehklagen begann, fragte, was los sei, erfuhr den Spaß des Bauern und sah vergnügt zu, wie das bestechliche Paß verprügelt wurde. Dann ließ er den Bauern wieder zu sich kommen, nun solle er die richtige Bitte vortragen.

„Ich bitte um Altenstattel“, sagte der Bauer nun, und barg sein lang und breit Geschriebenes über den schlecht waltenden Amtmann und seine Bauernsehnst wieder auf der Brust.

„Er ist ein Narr! Was will Er mit dem alten Sattel?“ sagte der König. Der Bauer wiederholte seine Bitte. Der König nickte: Meinetwegen. Der Bauer bat, der König möge es ihm schriftlich geben, daß Altenstattel sein Eigentum sei.

Der König, der mit der deutschen Sprache auf dem Kriegsfuß stand, schrieb hin: „Der Bauer erhalte Altenstattel!“, so daß der Amtmann, der das Gut schlecht verwaltete, keinen Augenblick im Zweifel war, daß ihn der König verjage und der Bauer nun das Gut verwalte. Der König aber dachte natürlich, der Bauer hole sich von der Geschirrkammer einen alten Sattel. Der Irrtum klärte sich bald auf. Doch der König war so amüsiert, daß er dem Bauer Altenstattel überließ. Und nach Jahresfrist sogar, als der König sah, daß nun auf Altenstattel ganz anders alles sproß und gedieh, da war er bei dem Bauern zu Gast — und sie lachten beide, König und Bauer, über diesen Spaß.

mieten. Ohne daß den Betriebsführern hierdurch die „Sorge um das Wohl der Gefolgschaft“ abgenommen ist, wird ihnen die besonders dann manchmal schwer tragbare Belastung der ersten Anschaffung erspart, wenn er über die spätere Verwendbarkeit ohne Ueberblick ist. Die Autobahn selbst dagegen ist in der Lage, ihre eigenen Lager planmäßig nach dem fortschreitenden Bauprogramm immer wieder zur Verfügung zu stellen. Die Anschaffungskosten der neuen Lager, die von der soliden Holzkonstruktion bis zum Löffelstiel glänzend durchgearbeitet sind, liegen natürlich höher als diejenigen der früheren provisorischen Unterkünfte, die dafür mit der Gesundheit der Arbeiter bezahlt wurden. Aber auch kaufmännisch gesehen tritt bei Wiederverwendung keine höhere Belastung auf, da ja die leichte Versehrbarkeit der in Tafelbauweise — nach den Normen der Reichsleitung des Arbeitsdienstes — errichteten Lager gestattet, die Abschreibung auf eine größere Zeitspanne zu verteilen. Es ist zu erwarten, daß sämtliche Behörden, denen derartige Baustellen unterstehen, eine ähnliche Lösung finden. — Es handelt sich aber nicht nur um die Erstellung baulich guter Lager. Es gilt, in diesen aus einer Vielzahl von Arbeitskameraden eine wirkliche Werks- und Wohnkameradschaft zu bilden. Diese Aufgabe hat in jedem Lager ein vollamtlicher Lagerführer, dem bei größeren Gefolgschaften Unterführer zur Seite stehen, zu erfüllen. „Der Lagerführer muß das Vertrauen der Partei besitzen, sich durch vorbildliche menschliche Eigenschaften auszeichnen, Führerfähigkeiten haben und nach seinem bisherigen Lebenslauf die Gewähr bieten, daß er eine Gemeinschaft arbeitender Volksgenossen aus den verschiedensten Berufen leiten kann.“ Diese Worte aus der Dienstweisung für die Autobahn-Lagerführer lassen ihre verantwortungsvolle Aufgabe erkennen. Kamerad, Berater, Küchenchef, Verwalter und Hüter der Gemeinschaft vor unsauberen Elementen, all das und noch viel mehr muß der Lagerführer sein.

Die planmäßige Feierabendgestaltung, wie sie mit tatkräftiger Unterstützung der NSG. „Kraft durch Freude“ betrieben wird, zu schildern, würde hier zu weit führen. Ein nicht unwesentlicher Teil der Pflichten des Lagerführers, wie schon angedeutet, ist daneben die Sorge für den Magen jedes Lagerbewohners. Der unerfreuliche Zustand, daß die Verantwortung für die Verpflegung auf oft zweifelhafte Kantinenpächter übertragen oder daß sogar die gesamte Lagerbewirtschaftung einschließlich der Erstellung der dazugehörigen Baulichkeiten Brauereien überlassen werden mußte, ist heute schon in den meisten Fällen durch Einführung der

Gemeinschaftsverpflegung behoben, bei der unter Aufsicht des Lagerführers jeder eingezahlte Pfennig der Gefolgschaft wieder zugute kommt.

So begnügt sich der Nationalsozialismus nicht damit, technische Höchstleistungen zu erzielen. Die Arbeit „neben der Autobahn“ ist für ihn nicht weniger wichtig: Die Sorge um den letzten Volksgenossen, der dies Werk vollenden hilft.

Mensch und Maschine

„Endlich haben wir's geschafft!“ — „Gott sei Dank!“ — „Weiter hätte ich auch nicht mehr gekonnt!“ — Das waren so die Ausrufe, die man überall vernahmen konnte, als wir nach sechsstündiger anstrengender Wanderung endlich die Bahnstation erreichten. Gleichgültig und mechanisch bestiegen wir das Abteil, warfen unsere Rucksäcke ins Gepäcknetz und fielen auf die Bank. Ein Pfiff — ein Ruck — der Zug setzte sich in Bewegung. Wir „fuhren nach Hause“.

Oder hätte es auch anders sein können? Nein, es war alles so selbstverständlich.

Ich stand am offenen Fenster und kühlte mein heißes Gesicht. Ein rötlicher Hauch der untergegangenen Sonne schimmerte noch am Himmel. Ueber die Wiesen senkte sich die Dämmerung. Ich geriet in eine andächtige Stimmung. Ein warmes Dankbarkeitsgefühl stieg in mir auf. Ich war so zufrieden, so selig. Jetzt sah ich am Zuge entlang: Er machte eine scharfe Kurve, so daß ich ihn vom Anfang bis zum Ende übersehen konnte. Voran dampfte die Lokomotive. Wie wenig unterschied sie sich von den anderen Wagen! Wie wenig trat sie hervor, und dabei, was für eine Arbeit leistete sie! Wie vielen Hunderten, ja Tausenden von Menschen hatte sie heute vielleicht schon dieselbe Wohltat erwiesen, und wie wenig achtete man es. Hielten wir es nicht für eine

Selbstverständlichkeit, am Abend, als wir müde waren, nach Hause „fahren“ zu können? Und wieder empfand ich es so, als müßte ich der Lokomotive dankbar sein, sie verehren.

Als ich eine Stunde später wieder ans Fenster trat, waren meine Gedanken und Empfindungen so ganz anders. Die Dunkelheit war mittlerweile hereingebrrochen. Wir hielten auf dem Bahnhof Neumünster. Auf einem anderen Geleise stand eine andere Lokomotive. Wie sie zischte und fauchte! Dieses schwarze Ungeheuer mit den durchbohrenden Augen, wie es schwitzte, leckte und triefte! Und als wir nachher wieder auf freier Strecke fuhren, da konnte ich keine Dankbarkeit mehr empfinden. Ich sah in der Lokomotive nur noch die „Maschine“, etwas „Abhängiges“, das „mußte“. Und zwar als etwas von den „Menschen“ Abhängiges, als etwas von den „Menschen“ Geschaffenes. Und nun galt meine Ehrerbietung und Bewunderung nicht mehr der Lokomotive, sondern den Menschen, deren geniales Werk sie ist.

Hedi Drücker

Leitspruch der Arbeit

„Es gibt viele Zehntausende unter uns, die die Achtung vor dem einzelnen abhängig machen wollen von der Art jener Arbeit, die er verrichtet. Nein, nicht was er schafft, sondern wie er schafft, das muß entscheidend sein.“

Adolf Hitler

Spiele mit der Gefahr ist kein Mut, sondern Dummheit!

Hochzeitsreise gegen Ring

Von Wilhelm Kunert

Ja, das würde also eine Doppelhochzeit werden, der Kurt mit der Ilse und der Peter mit der Inge. Die Ilse und die Inge, die hatten beide nix. Der Peter hatte auch nix. Aber der Kurt hatte was. Und so sah es denn so aus in den Augen der meisten, als wenn der Kurt mit der Ilse ein frohes, sorgenfreies Leben führen können — mit den beiden anderen aber? Ja, da wußte man nicht so recht. Zwar hatte der Peter nun wieder seine Stellung, aber mit so gar nichts, nichts außerdem — wer weiß? Wer weiß!

Den Peter und die Inge kümmerten diese Randbemerkungen der anderen nicht. Der Peter nahm das Leben alleweil bei der guten Seite, er glaubte an sich und an die Zukunft unentwegt. Na, und die Inge war eine sparsame und geschickte und mutige kleine Frau, sie würden das Dasein schon meistern. Bloß manchmal, nur ganz manchmal war der Inge ein bißchen bang. Und gerade jetzt, kurz vor der Hochzeit, war ihr so komisch zu Mute. Darum, weil der Peter so lustig war. Noch viel mehr lustig als sonst. Und sogar noch viel, viel lustiger als er freilich sein sollte wegen der Hochzeit und so.

Gott, es gab doch auch viel zu bedenken, woran er gar nicht zu denken schien, denn daß es mit dem nun zu gründenden Hausstand auch manche neuen Sorgen gab, das schien ihm gar nichts auszumachen. Und irgend sowas Heimliches hatte er auch. Von dem er nichts sagte, was aber seine Augen doch nicht verbergen konnten.

Was sollte denn das sein? Erbschaft? Ausgeschlossen bei der „begüterten“ Verwandtschaft! Großes Los? Kam nicht in Frage bei seinem Glück in der Liebe (womit sie sich selber meinte). Ja, aber was denn nur in aller Welt ließ ihn so verschmüht und heimlich unheimlich lächeln, als wüßte er was, wovon die andern alle keine Ahnung hätten.

Es war schwer, sehr schwer mit den Männern, das stand schon heute für sie fest. Richtig traurig aber ist die Inge geworden, als der zukünftige Schwager, der, „der was hatte“, wie ihr wußt, sie mit zum Einkaufen nahm, zum Einkaufen für die Schwester, für die Ilse. Einen gleißenden, glitzernden Ring hat er gekauft als Hochzeitsgeschenk, als Morgengabe, wie man so sagt. Und die Inge hat dabeigestanden und so allerlei gedacht.

Sie hat gedacht, wie es dem Peter ums Herz sein mag, daß er ihr nichts zu schenken hat. Denn das war klar, sie hatten zusammen in einen Topf gepart, und da wußte jeder, was der andere hatte, und daß sie beide keinen Pfennig drüber hatten, das wußte die Inge nur zu genau. Es ging ihr nicht darum, daß sie zum Hochzeitstag nichts Besonderes geschenkt erhielt, die Hochzeit war ihr Geschenk genug, aber es ging ihr darum, daß der Peter traurig werden könnte, wenn er sah, was der Schwager zu geben hatte, der reicher war.

Kleine Inge, es kommt immer anders als man denkt. Und wenn dein Peter in einem fort pfeift und singt, dann wird er schon einen Grund haben, warum er das tut. Ja ja, der Peter. Der Peter hatte ein mächtiges, großes, versiegeltes Briefumgekleb in der Tasche, das er keinem zeigte und mit dem er sehr heimlich umging. Es war ja nicht ganz so einfach gewesen, in den letzten Monaten auf jedes kleine Hesse und manche Zigarette zu verzichten, aber der Erfolg hatte sich gelohnt.

Na, die Inge würde ein Gesicht machen am Hochzeitmorgen, was? Verflüxt noch mal, es ist doch nett, wenn man so ausnahmsweise mal ein bißchen heftig spart. Wenn man so Fünzfziger nach Fünzfziger beiseite legt, oder richtiger: nicht beiseite, sondern irgendwohin hinein. Vielleicht auch gar nicht mal legt, sondern „klebt“! Ja ja, das Kleben hat Spaß gemacht. Ein halbes Jahr lang hat das Kleben Spaß gemacht. Und nun wird etwas anderes Spaß machen, etwas, was man am Schluß für das Kleben bekommt. —

Na, Ingelein, warum guckst du denn so komisch zu mir her, was? Weil der Schwager der Ilse eben den Ring gegeben hat, den glitzernden und gleißenden? I du Dunnerschö, du denkst wohl gar, ich habe nichts für dich? Hoiho, paß einmal auf! Hier hast du einen mächtigen, unheimlich versiegelten Briefumschlag, Ingelein, nun mach das man mal auf!

Da staunst du, Ingelein, was? Hast du noch gar nicht gesehen, solche grünen Dinger? Solche Reisespararten der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, hm? Ja ja, Ingelein, die beiden anderen, die können sich nun ihren Ring begucken, acht Tage lang, aber wir, wir zwei werden uns die Berge begucken, auch acht Tage lang! Hast du mir gar nicht zugetraut, was? Hoiho, was hast du für einen Mann! Glückliche Reise, in die Berge und ins Leben!



Aus unseren Werken



Fahrt der Schwerbeschädigten des Hörder Werkes nach Berlin

Am frühen Morgen des Sonnabends des 20. Juli herrschte am Sängerkamp in Hörde reges Leben. Es waren wir, die Schwerbeschädigten des Hörder Werkes, die wir uns zum Teil mit unseren Lebensgefährten, insgesamt achtzig Personen, zu einer fünftägigen Reise nach Berlin versammelt hatten. In drei modernen, bequemen Reiseautobussen nahmen wir Platz und fuhren bereits kurz nach 5 Uhr ab. Ueber Soest, Paderborn, Externsteine (Frühstüdspause!), Hameln, Hildesheim (Mittagessen!), Braunschweig, Magdeburg, Potsdam, Wannsee langten wir um 18 Uhr in Berlin an. Der Gaureferent der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Großberlin, Pg. Klerf, nahm uns im Empfang und führte uns sofort zum „Grandhotel am Knie“, wo wir alle Unterkunft fanden. Hier die Begrüßung durch Pg. Klerf und Belegung der Quartiere, ferner die Verteilung der Gutscheine und Prospekte der Firma Wschinger zum Vorzugspreise von 90 Pfg. für Mittag- und 70 Pfg. für Abendessen. Der Rest des Tages stand den Teilnehmern zur freien Verfügung.

Für den Sonntag war kein Programm vorgesehen. Jeder Teilnehmer konnte sich beliebig Berlin ansehen oder Freunde und Verwandte aufsuchen. Der Zufall wollte es, daß fast alle Teilnehmer gegen Mittag am Ehrenmal Unter den Linden bei dem Aufziehen der Wache zugegen waren. Am Abend fanden sich alle bei einem bekannten Hörder Jungen, der uns als Inhaber einer Berliner Zoo-Klaufe herzlich aufnahm, ein. Die Gemütlichkeit stieg rasch und verfehlte auch ihre Anziehungskraft nicht, so daß sich in unserer Gesellschaft nach kurzer Zeit Sudetendeutsche und Deutsche aus allen Gauen befanden. Trinksprüche wurden gewechselt. Der Stiefel machte die Runde. Sogar Telegramme gingen ein, u. a. das folgende:

„Bescheidenheit ist ein Bier, — Ich danke für die Ovation, — Doch trink ich lieber hier mein Bier — Der Wirt hat noch genug davon. Schmeckt euch Berlin, so freu ich mich. Berliner sind ich fürchterlich, sie machen mir viel Qualen. — Drum trink ich Bier und denk an euch und trinke auf — Westfalen!“

Der Montag stand im Zeichen der Besichtigungen. Um 9 Uhr am Vormittag waren alle zur Stelle. Die Wagen fuhren vor, schon ging die Fahrt zum Königsplatz mit den Siegessäulen, der Krolloper und dem Reichstag. Nach der Besichtigung des Reichstages ging's durch den Tiergarten am Schloß Bellevue vorbei durch das Brandenburger Tor zur nächsten Wschinger-Quelle. Nach dem gemeinsamen Mittagessen wurden der Wilhelmsplatz, das Regierungsviertel mit den aus der Zeit der

Reichskanzlei) unter Führung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ besichtigt. Anschließend fuhren wir über den Kaiser-Franz-Josef-Platz mit der Hedwigskirche (Bauherr Friedrich der Große) und die Staatsoper zum Zeughaus, das eingehend besichtigt wurde. Dann fuhren wir vorbei an der Preussischen Staatsbibliothek, Friedrich-Wilhelm-Universität, dem Reichsehrenmal, dem Mahnzeichen der zwei Millionen gefallenen Helden, am Dom, Königl. Schloß, Kronprinzenpalais nach Charlottenburg zum Mausoleum. Inmitten des tiefsten Waldfriedens liegen die sterblichen Ueberreste des alten Kaisers Wilhelm I. und seiner Gemahlin sowie der

Königin Luise und ihres Gemahls — eine seltene historische Stätte, die kaum ihresgleichen findet. Nachher wurde der Zoologische Garten besichtigt, und am Abend fanden sich alle wieder in der Kause, wo die gewaltigen Eindrücke regen Gesprächsstoff abgaben. Auch ein Hörder Junge von der Adolf-Hitler-Standarte, namens Arthofer, war erschienen, um seine Landsleute zu begrüßen. Im Laufe des Abends erhielten wir noch die Mitteilung, daß der Empfang in der Reichskanzlei am Dienstagvormittag um 9.45 Uhr stattfindet.

Dienstagmorgen wurden wir in der Reichskanzlei von dem Reichsorganisationsleiter der NSDAP. und Reichsleiter der DAF, Pg. Dr. Ley, in Anwesenheit des Ministerialrats

Dr. Rilly im Auftrage des Führers empfangen. Vertrauensmann Wegmann hielt dabei folgende Ansprache:

„Mein lieber Pg. Dr. Ley! Arbeitskameraden und Kameradenfrauen! Dankerfüllt stehen wir an der Arbeitsstätte unseres Führers Adolf Hitler. Es ist uns leider nicht möglich, ihm selbst den Dank für seine heroischen Taten an Volk und Vaterland persönlich zu entbieten. Im Namen der Schwerbeschädigten der Dortmund-Hörder Hüttenverein A.-G. — Werk Hörde — bitte ich Sie daher, mein lieber Pg. Dr. Ley, dem Führer und Volkskanzler den Dank der 175 schwerbeschädigten Söhne der „Roten Erde“ weiterzuleiten und ihm als äußeres Zeichen herzlichster Dankbarkeit das Geschenk zu überreichen. Unserem Führer, der unserem Stand die Ehre wiedergab; der uns des Krieges und der Arbeit Wunden vergessen macht; der uns ein Vorbild treuester Pflichterfüllung ist, den unser Volk als kühnen Retter preist; der Bruder uns und Kamerad — ihm geloben wir: Unverbrüchliche Treue! Immerwährenden Dank! Eiserne Pflichterfüllung! Kämpfer zu sein für sein Werk bis zum Tode! Unserem Führer und Volkskanzler mit seinen Paladinen zur Vollendung seines Werkes ein dreifaches Sieg-Heil!“



Die Fahrtteilnehmer vor dem Reichstagsgebäude



Vor der Kranzniederlegung am Ehrenmal



Die Wache zieht auf

Als Geschenk wurde dann eine maß- und materialgetreue 800 Millimeter lange Nachbildung einer gewaltigen Schiffschraube überreicht, die im Original eine Gesamtlänge von 20,86 Meter hat, 79 060 Kilogramm wiegt und im Wellendurchmesser 530 Millimeter mißt. Die elshübsche schwere Kurbelwelle ist nach den Vorschriften des Britischen Lloyd gearbeitet und für die Werkspeer in Amsterdam aus Siemens-Martin-Stahl gefertigt. Mit dem Modell wurde eine Dankurkunde überreicht, die folgenden Wortlaut hat: „Unserem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler in tiefster Dankbarkeit gewidmet von 175 Schwerbeschädigten der Dortmund-Hörder Hüttenvereins A.-G. — Werk Hörde.“ Die Dankanschrift trägt die Unterschrift des Herrn Direktor Dr. Klinkenberg als Führer des Betriebes und des Vertrauensmannes der Schwerbeschädigten Wegmann. Sie enthält weiter das bereits vorgangs ausgeführte Gelöbniß.

Dr. Ley, der mit seiner Anerkennung für die kunstvolle Arbeit nicht kargte, drückte jedem einzelnen Kameraden die Hand und dankte in einer kurzen, warm empfundenen Ansprache im Namen des Führers für das Geschenk. Er erinnerte daran, daß erst durch das Werk des Führers die Opfer, die das deutsche Volk im Kriege und bei seiner Arbeit habe bringen müssen und die gerade die Männer und Frauen dieser Abordnung am eigenen Leibe gespürt haben, ihren höheren Sinn erhielten und nicht vergebens geblieben sind. Seit Deutschland das von Adolf Hitler gesteckte Ziel vor Augen habe, gehe es mit neuem Mut an seine tägliche Arbeit heran, und erst durch seine unermüdliche Fürsorge sei das Leben auch für die deutsche Arbeiterschaft wieder lebenswert und eine Freude geworden. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer nahm Dr. Ley Abschied mit dem Auftrage, der Gefolgschaft die besten Grüße zu übermitteln. Nach dem Empfang hatten die Gäste reichlich Gelegenheit, die einzelnen Räume der Reichskanzlei, das Arbeitszimmer des Führers, das Bismarckzimmer und

das Kabinettszimmer zu besichtigen. Dies geschah auf besondere Einladung des persönlichen Referenten des Führers Ministerialrat Dr. Killy.

Anschließend fand am Ehrenmal eine Gefallenenehrung statt. Ein wuchtiger Lorbeerfranz mit der Inschrift: „Ihren gefallenen Kameraden! Die Schwerbeschädigten der Dortmund-Hörder Hüttenverein A.-G. — Werk „Hörde“ — wurde niedergelegt. Um 11 Uhr war die denkwürdigste Aktion des ganzen Tages beendet, so daß wir noch reichlich Gelegenheit hatten, das königliche Schloß zu besichtigen.

Am Mittwochmorgen fanden wir zu unserer Überraschung unsere reisefertigen Wagen mit Girlanden und Blumen geschmückt, ein Geschenk einer in Berlin ansässigen Hörderin, die außerdem dem Kameraden Wegmann als Spiritus rector der Berliner Tage einen Abschiedsstrauß überreichte.

Mit 90 Kilometer Geschwindigkeit fuhren wir über die Aous-Bahn Richtung Wannsee nach Potsdam zu, besichtigten hier den Park und Schloß Sanssouci mit der bekannten Windmühle, das neue Palais und die Garnisonskirche. Auf der von der Hinfahrt bekannten Route ging es dann schnell der Heimat zu.

Bei der Ankunft in Hörde lagen alle schon in tiefem Schlafe. Ehrlich müde, aber das Herz voll Erinnerungen, wanderten die Fahrtteilnehmer nach Hause.

Voll Dankbarkeit werden die Schwerbeschädigten immer an diese Fahrt zurückdenken, die einen Teil der Dankeschuld abtragen sollte für die Opfer, die sie auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges und an der Stätte der Arbeit für Volk und Vaterland gebracht haben.

Durch treue Pflichterfüllung am Arbeitsplatze werden die Schwerbeschädigten stets eingedenk sein ihres Dankes, den sie der Werksleitung für die großzügige materielle Unterstützung abzustatten haben.

Einweihung des Segelfliegerhorstes und des Paddlerheims

Am Samstag, dem 10. August, wurde bei der „Deutschen Flotte“ das neue Heim der Paddlerabteilung und der Segelfliegerhorst für die Segelflieger des VfL eingeweiht. Auf dem Sportplatz davor waren mit Fahnen und Wimpeln die Abteilungen des VfL angetreten, auf der einen Seite die Segelfliegerabteilung — gleichzeitig Segelfliegersturm IV der Fliegerortsgruppe Dortmund des DLV, gegenüber die Paddler, Ruderer, Turner, Turnerinnen, Tennisspieler, Fußballer usw. Der Feier wohnten der Ortsgruppenführer des Deutschen Süß, der Schutzherr des VfL, Direktor Dr. Bretschneider, Herr Direktor Dr. Junius, Segelflieger-Kapitän Dr. Bodlee von der Fliegerlandesgruppe 10 Westfalen, Vertreter des Reichssportführers, der Betriebsgemeinschaft, der Deutschen Arbeitsfront und der Flieger bei.

Zu Beginn der Einweihungsfeier hielt der Vereinsführer v. Winning etwa folgende Ansprache:

„Deutsche Männer und Frauen, Sportler und Sportlerinnen, Turner und Turnerinnen! Zu früherer Feierstunde haben wir uns vereinigt. Es gilt, je eine neue Übungsstätte für zwei starke Abteilungen unseres VfL, Vereinigte Stahlwerke Dortmund, in feierlicher Handlung zu weihen und sie ihrer Bestimmung zu übergeben. Die Paddelabteilung, eine der ältesten Abteilungen unseres VfL, war von Anbeginn ihrer Tätigkeit an notdürftig untergebracht. Sie entbehrte eines zweckentsprechenden Heimes, in dem sie ihre Boote bauen und unterbringen und in dem sie sich für ihre Aufgaben auf dem Wasser vorbereiten konnte. Oft haben wir uns in den vergangenen Jahren nach einem anderen Platz umgesehen, der die Verhältnisse hätte bessern können. Nach manchem vergeblichen Bemühen sind wir zurückgekehrt zu der ersten Stätte der Wirksamkeit der Paddelabteilung, haben eine sich ergebende Gelegenheit ausgenutzt und unter Einbeziehung des bisherigen Raumes eine erweiterte Übungsstätte und ein würdiges und zweckentsprechendes Heim geschaffen. — Unmittelbar über ihr hat sich, zwar nicht hoch in den Lüften, sondern auf festem Grund und Boden, unsere Segelfliegergruppe eingerichtet und ihren Horst gebaut. Ist die Segelfliegerabteilung des VfL, jetzt zugleich Sturm der Fliegerortsgruppe des Deutschen Luftsportverbandes, auch nicht so alt wie die Paddelabteilung, so hat sie sich doch in den letzten Jahren außerordentlich rührig erwiesen und sich damit das Anrecht erworben, daß auch sie nach mehrfachen zwangsweise erfolgten Umzügen aus einer Werkstatt unseres weitverzweigten Werkes in die andere endlich zu einem eigenen Heim gelangte. Ich glaube, unsere Segelflieger können froh und glücklich sein über den neubauten Horst, der ihnen Heimstätte für ihre weitere Tätigkeit im Dienste für Volk und Vaterland sein soll.

Beide Übungsstätten sind errichtet mit der starken Hilfe unseres Werkes. Mir als Führer des Vereins obliegt die schöne Pflicht, dem Werk

für diese verständnisvolle Unterstützung Dank zu sagen. Ich bitte Sie, sehr verehrter Herr Dr. Bretschneider, diesen Dank selbst entgegenzunehmen und an den Führer des Betriebs, Herrn Dr. Klinkenberg, weiterzugeben.

Was bedeuten uns die neuen Übungsstätten? Sie sollen werden Stätten der Pflege der Leibesübungen mit dem Ziel: Leibesübungen sind Dienst am Vaterland. In solchem Sinne wollen wir sie jetzt weihen in Anwesenheit der großen Zahl von Gästen, von denen ich außer den Vertretern des Werkes und des Reichssportführers die Vertreter des

Deutschen Luftsportverbandes bis zum letzten Mann der angetretenen Fliegerstürme und die Vertreter des Jachantes Wassersport im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen mit herzlichem Dank für ihr zahlreiches Erscheinen besonders begrüße. Lassen Sie mich in Ihrer Anwesenheit die Anteilnahme sehen, die Sie alle der Vollendung neuer Übungsstätten zur Pflege der Leibesübungen entgegenbringen! Lassen Sie mich allen in den neuen Übungsstätten Tätigen zur Erinnerung an diese Stunden einige Mahnworte mit auf den Weg geben, die dem ausgezeichneten Olympiabuch für 1936 von höchsten Stellen vorausgeschickt sind.

Reichsluftfahrtminister General Göring leitete dieses Buch, dieses Hohelied der Leibesübungen mit den Worten ein: „Sport ist Kampf. Sport erzieht zur Selbstzucht und zum Handeln. Eiserne Disziplin, selbstloser Gemeinschaftsgeist sind die Garanten für den ehrenvollen Sieg. Der nationalsozialistische Mensch erwacht erst, wenn Geistesbildung und Körperbildung gepaart sind.“

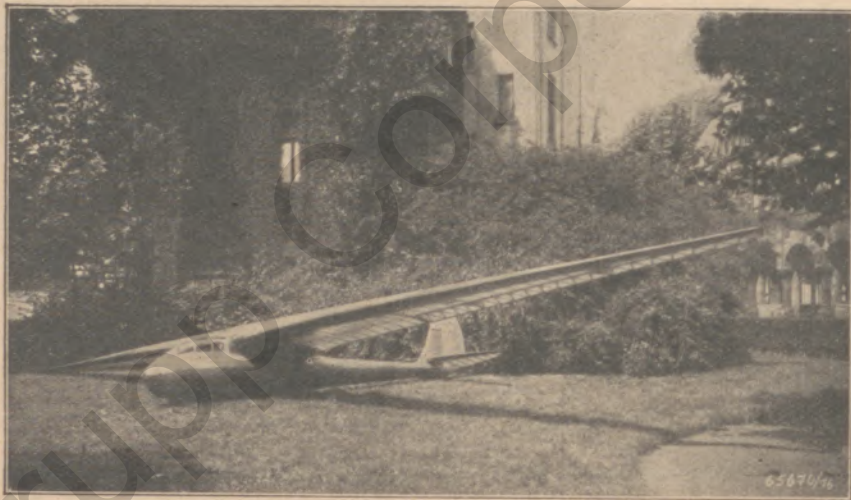
Propagandaminister Dr. Goebbels äußerte sich an gleicher Stelle: „Weltfremde Stubenhocker und weiche Mütterchens können wir in Deutschland nicht gebrauchen. Wir wollen eine Jugend erziehen, die geistig und körperlich hart geschult den großen Anforderungen, die auch an die kommende Generation der Deutschen gestellt werden, gewachsen sind.“

In solcher Anschauung möge in den neuen Übungsstätten gearbeitet werden, solcher Geist möge in ihnen zu Hause sein. Zu meiner großen Freude atmen diesen Geist bereits einige der neuen Räume in besonderem Maße; ich meine den Gedentraum der gefallenen Flieger und den Unterrichtsraum, die beide in mühsamer und anerkennenswerter Arbeit von einem Mitglied der Segelfliegerabteilung trefflich hergerichtet worden sind.

Wir beschließen diese Weihe im Gedenken an den Führer, dessen Verbundenheit mit der Pflege der Leibesübungen wir alle kennen, indem wir rufen: Deutschland und sein großer Führer Sieg-Heil!

Ich gebe nunmehr den Vertretern der übrigen Vereinsabteilungen, die sich mit den beiden feiernden Abteilungen verbunden fühlen, kurze Gelegenheit, ihre Glückwünsche anzubringen.“

Diese traten vor und überreichten mit Glückwünschen Ehrengeschenke, Bilder des Führers und des Generals der Flieger, Hermann Göring, und



Aufn.: Lehmann

Ein „Rhön-Adler“ wurde in Hörde gebaut

Die Segelflieger haben in Hörde ihre Bau-Werkstätten in einer Halle auf dem Hörder Werk eingerichtet. Hier ist in fleißiger Arbeit schon manches Segelflugzeug entstanden. Der Höhepunkt ist aber die Fertigstellung eines „Rhön-Adlers“ mit einer Flügelspannweite von fünfzehn Meter, eines hochwertigen Modells, an das höchste Ansprüche gestellt werden können.

Der „Rhön-Adler“ der Hörder Segelflieger wird in Kürze über dem Rhöngelände schweben. Wir rufen ihm und seinen fleißigen Erbauern heute schon ein kräftiges „Glück ab“ zu.

dergleichen. Im Anschluß an des Vereinsführers Darlegungen, die mit dem Sieg-Heil auf den Führer und den deutschen Hymnen ausklangen, sprach Segelfliegerkapitän Dr. Bodlée dem Vereinsführer und der Werksleitung den Dank der Flieger für die tatkräftige Unterstützung der Bestrebungen des deutschen Luftsports aus. Man könne mit Stolz sagen, wie der deutsche Luftfahrtminister es ausgesprochen hat, daß Deutschland die jüngste und modernste Luftwaffe der Welt besitze. Dieser den Flieger Nachwuchs heranzubilden, sei Aufgabe der Ortsgruppen des Deutschen Luftsportverbandes.

In der Rhön hätten sich jetzt wieder die westfälischen Segelflieger rühmlich ausgezeichnet. Aber zu jedem Flieger gehörten etwa hundert Mann Hilfskräfte, und die Transport-Lastzüge hätten während des Segel-

flugwettbewerbes mit Transportfahrten hin und zurück 110 000 Kilometer zurückgelegt, was fast dem Dreifachen des Erdumfangs entspräche. Solch einen Transportzug habe auch das Werk zur Verfügung gestellt.

Solcher Auszeichnungen mühten sich die Flieger auch würdig erweisen.

Unsere BfL-Turnerinnen zeigten zur Musik rhythmische Gymnastik und einen Reigen, dann wurden das Bootshaus und das Paddlerheim — und darüber der Fliegerhorst, besichtigt.

Ueber die einfach, jedoch höchst zweckmäßig ausgestatteten Arbeitsräume, den mit viel Geschick künstlerisch gestalteten kleinen Fliegergedenksraum und die ebenfalls künstlerisch mit Sprüchen und Szenen aus dem Fliegerleben geschmückten übrigen Räume werden wir in einer der nächsten Nummern der Hüttenzeitung an Hand von Lichtbildern besonders berichten.

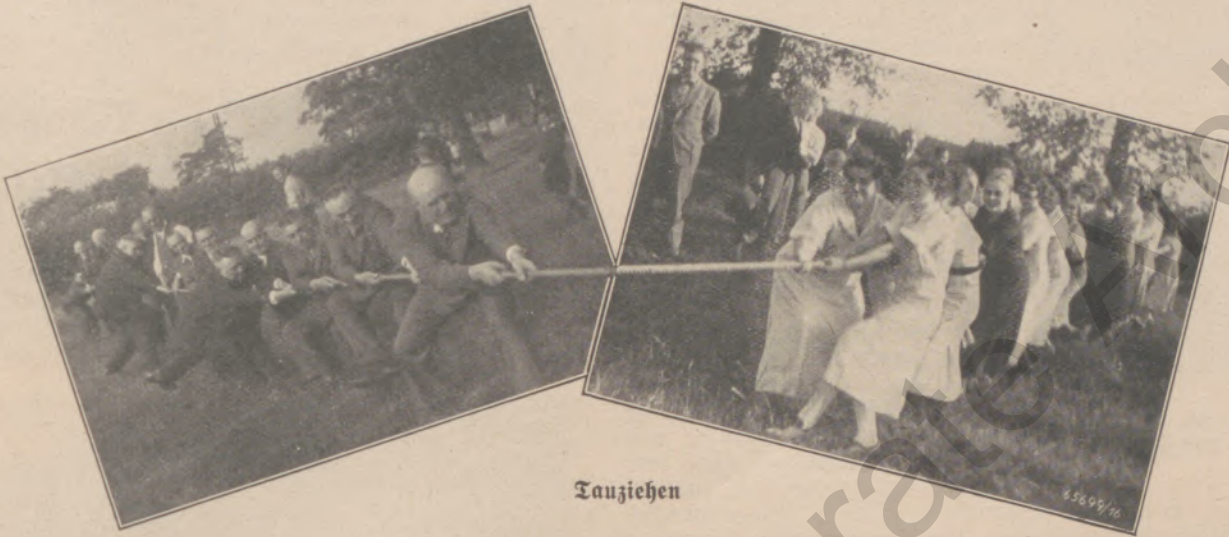
Kameradschaftsgeist in der Praxis

Es ist nun schon seit Jahren so, daß die Walzendreher und die dazugehörigen Reparaturschlosser eine große Betriebsfamilie sind. Wer kennt die Walzendreherei noch als Stimmungsmacher in der Kronenburg anlässlich des nationalen Feiertages am 1. Mai?

Was die Mannen aber Samstag, den 20. Juli 1935, in der „Grünen Tanne“ aufgezogen hatten, war für ihre Familien gedacht. Mit Kind und Kegel, ob jung oder alt, alle waren sie da, und auch die Betriebsleitung war mit ihren Angehörigen erschienen.

In einigen treffenden Worten gab Direktor Meißer seiner Verbundenheit mit der Gefolgschaft und seiner Freude Ausdruck. Der frohe Teil konnte nun beginnen, und alles freute sich von Herzen an dem lustigen Spiel, wie es auch die Bilder zeigen.

Wie lustig war der Wettkampf im Tauziehen! Da gab es ein großes Treffen zwischen den Schlossern und Walzendrehern. An Gewicht waren die Walzendreher mit ihren Vorwalzen unter der Weste wohl überlegen, aber die flinken und listigen Schlosser haben die starken Männer doch besiegt. In ihrer Behändigkeit haben die starken Männer Walzendreher



Tauziehen

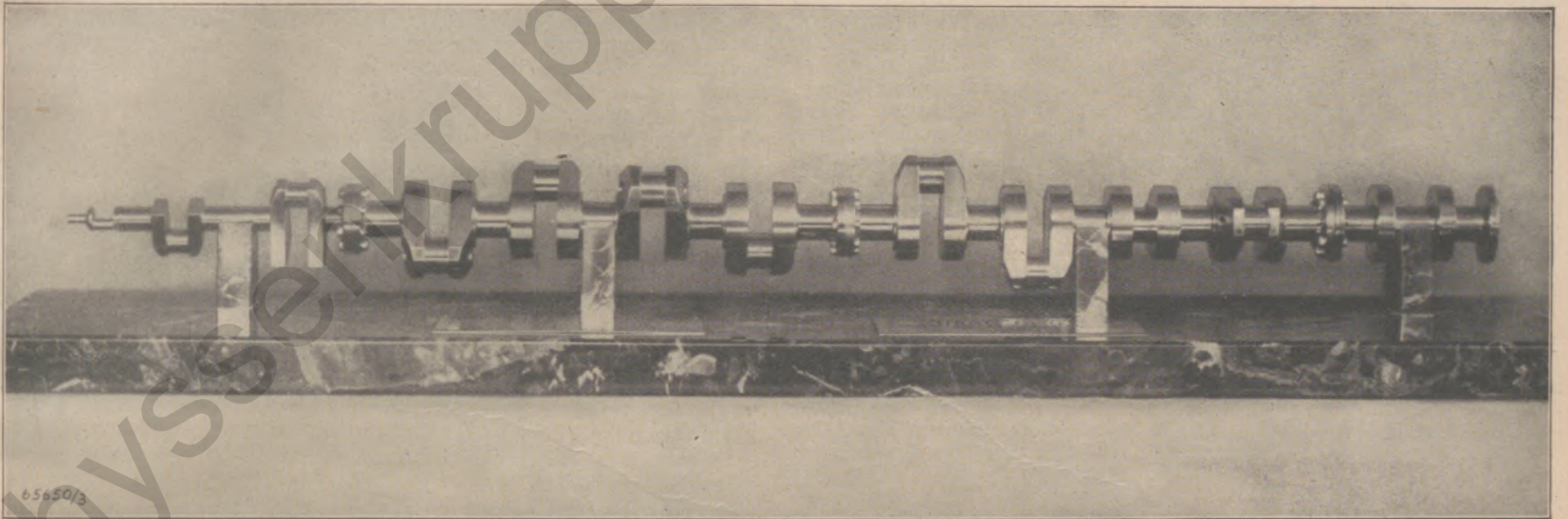
es gar nicht gemerkt, daß ihnen die findigen Schlosser einen eigens dazu konstruierten Anker am Tauende befestigt hatten. Als Preis gab es eine Flasche hochedlen Weinbrand, die sich die Schlosser als Sieger aus drei Kämpfen sicherten.

Riesenbodwürste und Süßigkeiten reizten unsere Jungen, die sechs Meter hohe Kletterstange zu erklimmen. Sie holten sich auch rest-

los alles herunter. Ein Stangenkletterer von besonderem Format zeigte hochoben noch seine Kunst, wen sollte es da wundern, daß man vor einigen Tagen gerade ihn zur Marine gezogen hat.

So ganz nebenbei sei erwähnt, daß im Eierlaufen unsere Frauen auf der ganzen Linie versagten, die Männer können es eben besser. Ebenso abwechslungsreich verliefen die vielen anderen Spiele, so daß es allen Kindern möglich war, etwas „Süßes“ zu gewinnen. Mit Gesang, Tanz und besonderen Darbietungen unseres Lautenspielers endete das Fest in voller Harmonie. Gegen 10 Uhr wurde mit Fackeln und Gesang der Heimweg angetreten in dem Bewußtsein, ein wirklich schönes Kameradschaftsfest verlebt zu haben, ein Fest, an dem alle wörtlich und bildlich „an einem Strick zogen“.

Der Supperpinn



Dem Führer und Reichskanzler
Adolf Hitler

überreicht durch die Schwerbeschädigten
des Werkes Hörde
Juli 1935



Verkleinerte Nachbildung einer elfhübrigen
Kurbelwelle für ein Motorschiff

Gesamtlänge der Welle: 20,868 m

Gewicht: 79 060 kg

Werkstoff: Siemens-Martin-Stahl

Die Welle wurde hergestellt in dem Werk Hörde
des Dortmund Hörder Hüttenvereins.

Was uns der Hengstensee bot — Frohe Erinnerungen eines Paddlers

Von Hellmuth Kortmann, Versuchsanstalt Hoerde, R.D.S.



Auf dem Hengstensee. Im Hintergrund das Seehotel mit Strandbad und Hohenjburg

Flügel schlägen über den See. Ihre Schwingen geben ein eigentümlich singend-pfeifendes Geräusch. Auch eine vielköpfige Entenfamilie führt hier ihr beschauliches Dasein. Lärmende Kiebitze und sogar Raubvögel, die hoch oben ihre Kreise ziehen, beleben das Bild.

In der „Dechenhöhle“ unter der Eisenbahnbrücke über Ruhr und Lenne erholen wir uns im erfrischenden Schatten. Vom Berggipfel grüßen die Ruinen der alten, trutzigen Widukindsfeste und das im Umbau befindliche Hohenjburgdenkmal.

Von hier aus können wir weiter abwärts sämtliche Bootstypen vom geliebten Holzkahn über den selbstgebauten Kahn, Galt- und starre Boote, mit und ohne Außenborder, Motorboote, Ruderboote, Segelboote und die dort verkehrenden „Hochseedampfer“ bis zur modernsten Luxusyacht mit 2 PS studieren. Zu der Lautsprechermusik am Ufer ertönt ringsum die mannigfaltigste Bordsmusik. Aus klaren Grammophonen und



Der „Mäuseturm“

Edisons Jugenapparaten schallen uns Straußcher Walzer, Schlager und Militärmarsch um die Wette entgegen. Dort fährt der sehnige Sportler bei Wind und Wetter mit entblößtem Oberkörper, neben ihm die Sonntagspaddler, die nie wissen, ob rechts oder links vorbeifahren. Zum Schutz gegen die Sonne dienen zarte und grobe Schirme. Doch auch schon am Bootsnamen kann man ihre Insassen erkennen. Da schwimmen Mia, Ria, Rita — das sind die ganz Treuen! Liebling, Maus!, Schaki nur nicht jede Woche eine Aenderung! Ein Spitzname? Das ist bestimmt ein Sportler. Doch auch die Namen berühmter Schiffe und Männer zeigen sich. Inmitten dieses bunten Reigens stehen die Hochseedampfer „Westfalen“ und „Hohenjburg“ ihre Schleifen. Aus dem beginnenden Chaos an Booten flüchten wir aufs freie Wasser unter der Brücke her, die in mehreren weit gespannten Bögen die Verbands-

Golden überstrahlt die Sonne die buntgefärbten Wälder — vom fastigen Grün über leuchtendes Rot bis zum rostigen Braun und Gelb ringsum in der Natur. Fröhliches Leben und Treiben der Paddler herrscht am Hengstensee, Freude zu genießen zwischen Frühling und Herbst.

Nie konnten uns unsere Räder schnell genug aus dem Großstadtgetriebe nach Westhofen bringen. Mit der lustigen Sportlerluft sitzen wir schon mitten im zünftigen Betrieb, holen das Boot aus dem Schuppen, verstauen die „Pressalien“ und das Kleingepäck, und über die Rolle am Steg gleitet der Kahn ins Wasser. Für einen Tag erlöst von Alltagsorgen, freier Herr im eigenen Boot. Ringsum nur die leicht gekräuselten Wellen der Ruhr.

Im dichten Schilf von „Hawaii“ — am Zusammenfluß von Ruhr und Lenne — brüten alljährlich zahlreiche Schwäne. Bei unserem Nahen erheben sich einige mit kräftigem Schwunge aus dem Wasser und ziehen mit ruhigen

Auf der Weiterfahrt gleiten wir an herrlichen Waldungen vorbei zum Speicherkraftwerk Herdecke. Auf der anderen Seite liegt breit hingelagert das Seehotel, davor das große Hagener Strandbad mit der gern benutzten Wasserrutschbahn. Schnell setzen wir nun das Vor- und Treibersegel, schrauben die Schwenker an und lassen uns mit vollen Backen vom Wind heimwärts treiben. Rasch sind wir wieder auf der Ruhr, und bald legen wir an unserem Bootssteig in Westhofen an. Unser Boot wird gesäubert und in den Schuppen gebracht, und nach einem erfrischenden Bad sind wir wieder auf festem Boden. Der aufgehende Mond sieht unserm Treiben zu, und von Bergeshöh' herab grüßt uns das Licht der Hohenjburg-Terrasse und die magisch erleuchtete Anlage des Speicherkraftwerkes. Fern vom Alltag und seinen drückenden Sorgen, losgelöst von der erstickenden Großstadt haben wir auf unserem Hengstensee seelisch und körperlich Kraft gesammelt zu neuem Wirken.

„Fahrt ins Blaue“ der Betriebsgemeinschaft Abiustage Walzwerk II/IV

211 Erwachsene und 32 Kinder wanderten am Sonntag, dem 4. 8., von Ambroß aus in den sonnigen Morgen und atmeten die würzige Bergluft ein, die uns durch rauchende Schloten entzogen wird. Nach einstündigem Marsch durch schattigen Wald erreichten wir unser Ziel, „Haus Lindscheid“. Mit gutem Appetit wurde gefrühstückt. Die Zeit bis zum gemeinschaftlichen Mittagessen wurde teils mit Spaziergängen in die nähere Umgebung, von



Auf dem Weg zum „Haus Lindscheid“

Aufn.: Baden Zur. Walzw. II

den meisten aber mit Preisschießen, Ballwerfen auf Brettern, Sack- und Holzschuhlaufen und Ballspielen ausgefüllt. Die Kleinen unterhielt Onkel Midi den ganzen Tag mit Spielen aller Art, wobei er sich mit Süßigkeiten die Herzen seiner Gefolgschaft eroberte. Im Holzschuhlaufen war der Andrang so groß, daß Vor- und Zwischenläufe für Männer und Frauen eingelegt werden mußten. Die besten Leistungen dieser Spiele wurden bei jung und alt mit Preisen ausgezeichnet, was den großen Andrang und Ehrgeiz erklärlich macht: Jeder wollte sein Bestes zeigen.

Besonderer Erwähnung verdient die Herrenmannschaft „Alte Knaben über 55 Jahre“, die außer Konkurrenz lief. Hierbei war die Bedingung, am Ziel ein Glas Bier zu leeren und zum Start zurückzukehren. Erbel zeigte sich dabei in ganz großer Form. Kein Wunder, daß sich nach diesen anstrengenden Spielen allerorts ein gesunder Appetit bemerkbar machte. Bei der gemeinsamen Mittagstafel sprach Obermeister Rohde einige Begrüßungsworte. Anschließend ergriff Betriebschef Becker das Wort zu einer kurzen Ansprache, die insbesondere den wahren Betriebskameradschaftsgeist zum Inhalt hatte.

Nach dem Mittagessen wurden die Endkämpfe ausgetragen, deren Sieger mit allerlei nützlichen Gegenständen belohnt wurden. Die Versteigerung eines Minorfahnes erbrachte dabei einen Betrag von 14 RM. Allzu schnell neigte sich der Tag seinem Ende zu, und damit rückte die Stunde der Heimfahrt heran. Mit fröhlichem Gesang ging's zum Bahnhof, und gegen 21 Uhr fand diese schöne Betriebsgemeinschaftsfahrt ins Blaue im Bahnhof Dortmund-Süd ihren Abschluß.

Schürhoff



Onkel Midi

Aufn.: Baden Zur. Walzw. II

Unsere Jubilare

Vierzig Jahre im Beruf

Am 13. Juli konnte der Lokomotivführer Ludwig Scholl auf eine vierzigjährige Tätigkeit im Dienste des Werkes Hörde zurückblicken. Der Jubilar trat am 13. April 1895 als Schlosserlehrling in der Lok-Reparaturwerkstatt ein. Nach beendeter Lehrzeit wechselte er in den Fahrdienst über und legte im



Jahre 1906 seine Lokomotivführerprüfung ab. Ueber zwanzig Jahre befährt Scholl die Strecke zwischen den Zechen „Schleswig“ und „Holstein“ — „Hermannshütte“.

An seinem Jubeltage versammelten sich die Vorgesetzten und Betriebskameraden im Lokomotivschuppen zu einer kleinen Feier. Im festlich geschmückten Personalraum hielt das Vertrauensratsmitglied Merz eine Ansprache und betonte, daß vierzig Jahre eine lange Zeit sei und der Jubilar treu zu seinem Werke gehalten habe. Ueberaus zahlreich waren die Glückwünsche und Blumenpenden. Möge es dem Jubilar noch vergönnt sein, in zehn Jahren sein goldenes Dienstjubiläum zu begehen.
Bl.

Fünfundzwanzig-jähriges Arbeitsjubiläum

Bild links: Am 1. August konnte Herr Hörster, Elektrobetrieb, auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit zurückblicken.

Bild unten: Herr Prüßner, Eisenbahn, Werk Dortmund, feierte am 1. August sein fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum.



Fünfundzwanzig-jähriges Dienstjubiläum

Am 2. August 1935 beging der Obermeister unseres Maschinenbetriebes — Hochofen, Herr Christian Tadi sein fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum. Aus Norddeutschland stammend, kam Herr Tadi schon frühzeitig ins Industrie-



gebiet. Während seiner Tätigkeit hat Herr Tadi, der bei Vorgesetzten, Kollegen und Untergebenen in gleicher Weise beliebt und geachtet ist, manch schwere Stunde gemeistert.

In einer schlichten, würdigen Feier ehrten ihn am 2. August die zahlreich erschienenen Gefolgschaftsmitglieder.

Wir wünschen dem Jubilar noch viele Jahre rüstigen Schaffens.

Familiennachrichten Werk Hörde

Geburten:

Ein Sohn:

Erich Hensler, Eisenbahnabteilung, am 3. 8. 35 — Manfred; Friedrich Karwelat, Feinwalzwerk, am 5. 8. 35 — Friedhelm; Josef Sieland, Martinwerk, am 7. 8. 35 — Friedhelm; Gustav Hausberg, M.T.A., am 9. 8. 35 — Horst; Waldemar Keller, Stahlwalzwerk, am 9. 8. 35 — Freiwald; Johann Löher, Steinfabrik, am 10. 8. 35 — Günther; Carl Wiemers, H.R.W., am 10. 8. 35 — Karl; Erich Claus, M.T.A., am 11. 8. 35 — Manfred; Ernst König, M.T.A., am 11. 8. 35 — Wilfried.

Eine Tochter:

Otto Berghoff, Stahlwalzwerk, am 4. 8. 35 — Margarete; Ernst Rogeit, H.R.W., am 6. 8. 35 — Ursula; Friedrich Bergmann, am 7. 8. 35 — Christel.

Sterbefälle:

Mitglied: Josef Freundlieb, M.T.A., am 9. 8. 35.

Lösung des Silbenrätsels aus Nr. 15:

1. Döberitz, 2. Uhu, 3. Rotor, 4. Cardiff, 5. Honorar, 6. Arie, 7. Rigi, 8. Barograph, 9. Elegie, 10. Imkerie, 11. Temperament. — Durch Arbeit zur Freiheit!

Fortbildungswesen

Die Vereinigte Technische Staatslehranstalten für Maschinenwesen und Elektrotechnik weisen heute in einer Anzeige auf die Lehrgänge hin, die sie im Winterhalbjahr 1935/36 in Dortmund abhalten.

Erfahrungsgemäß regen gerade die langen Winterabende zu einer Vertiefung und einem Weiterstudium im erwähnten Berufe an. So haben die Vereinigte Technische Staatslehranstalten Abendlehrgänge für Werkmeister, Praktikanten und sonstige technische Berufe eingerichtet, die bereits am 17. September um 19.30 Uhr beginnen. Ein Lehrgang für Elektromonteur beginnt am 1. Oktober und gibt den Teilnehmern Gelegenheit, sich später zum Elektromeister auszubilden.

Gewiß wird auch ein Teil unserer Leser mit ernstem Berufsstreben diese Gelegenheit zur Weiterbildung benutzen.

Wohnungs-tausch

Vier-Zimmer-Werkwohnung (billige Miete) gegen eine **Zwei- bis drei-Zimmer-Wohnung** zum 1. September zu tauschen gesucht. Kolonie Gymnastendahl Nr. 12, Dortmund-Goerde.

Tausche meine ab-geschl. Zwei-Zimmer-Wohnung (abgeschl.) Miete RM. 24,— gegen eine **Zwei-Zimmer-Wohnung** möglichst mit Badküche. Angebote unter Werkstr. 9653 (Steinfurt).

Tausche meine abgeschl. Zwei-Zimmer-Wohnung Miete 2,— RM. mit Balkon und Waschküche im Neubau gegen eine abgeschl. Drei-Zimmer-Wohnung mit Badküche in Dortmund, Nähe Union. Zu erfragen Dortmund-Kirchlinde, Frohlindestraße 111, I. Etg. links.

Tausche meine abgeschl. Vier-Zimmer-Werkwohnung (Nähe Union) mit Garten, gegen eine **Zwei-Zimmer-Wohnung**. Südwesten der Stadt bevorzugt. Angebote unter B. 281 an das Lit.-Büro.

Tausche meine abgeschl. Zwei-Zimmer-Wohnung (Miete 26,42 RM.) gegen zwei bis drei Zimmer, möglichst mit Stall und Gartenland. Werkwohnung bevorzugt. Schriftl. Anfr. am Tor I, Hochofenwerk Werk Hörde.

Diete: Drei große abgeschl. Zimmer, billige Miete, Nähe Röhrenplatz. **Suche:** Zwei geräumige Zimmer abgeschl. im Südwesten der Stadt. Angebote unter B. 241 an das Lit.-Büro.

Gut möbl. Zimmer direkt am Verwaltungsgebäude gelegen zum 1. Oktober zu vermieten. Angebote unter B. 280 an das Lit.-Büro. **Fröbl. möbl. Zimmer** zu vermieten. Ritterstraße 16, I. **Möbl. Zimmer** mit voller Pension zu vermieten. Arndtstraße 14, I.

Mietgesuche

Junges, kinderloses Ehepaar sucht eine **Zwei-Zimmer-Wohnung** nahe Röhrenplatz, evtl. auch Tauch. Cerajin, Heilige-gartenstraße 32, III. Büro.

Junges Ehepaar sucht zum 1. September eine **Zwei-Zimmer-Wohnung** im ruhigen Hause in Dortmund oder Stadtnähe. Angebote unter B. 250 an das Lit.-Büro.

Werkangehöriger sucht in Goerde oder direkter Umgebung eine **Zwei- bis Drei-Zimmer-Wohnung**. Angebote unter B. 23 an die Verwaltungsbau. Werk Hörde.

Werkangehöriger sucht zum 1. November 1935 eine **Zwei-Zimmer-Wohnung** in Dortmund oder Stadtnähe. Angebote unter B. 255 an das Lit.-Büro.

Suche für sofort eine Zwei-Zimmer-Wohnung auch Mansarden, in Dortmund oder Umgebung. Angebote unter B. 262 an das Lit.-Büro.

Zwei- bis Drei-Zimmer-Wohnung in der Umgegend von Dortmund zu mieten, evtl. Einfamilienhaus zu pachten gesucht. Angebote unter B. 268 an das Lit.-Büro.

Verkäufe

Zweischl. Bettstelle und dazugehörige Stahl-drahtmatratze für 8,— RM. zu verkaufen. Dreher, Dortmund Blumenstraße 48, III. links.

Batteriegeräte Drei-Röhren-Telefonen mit Zubehör billig zu verkaufen, nehme gebr. Damenfahrrad in Zahlung. Werkstr. 668.

Gehr aut erhaltener dreiflamiger Koffer & Ku-Gasheerd mit Tisch billig zu verkaufen. Werkstr. Goerde 444.

Radio-Mende-Reggerät 290 Volt (Wechselstrom) 1/2 Jahr gebraucht für 80,— RM. (evtl. zwei bis drei Monatsraten) zu verkaufen. Angebote an das Lit.-Büro unter B. 270.

Saß neuer Altu (ein halbes Jahr erst im Gebrauch) für 5,— RM. zu verkaufen, ferner ein Lautsprecher und Röhrenapparat billig zu verkaufen. W. Krause, Dortmund-Goerde, Gildenstraße 21.

Renntaschine Marke Bismarck 104 billig zu verkaufen. Goethestraße 11, II rechts.

Weißes Schlafzimmer zwei Metallbettsstellen und eintrigen Kleiderkasten, fast neu, auch einzeln billig zu verkaufen. Zu erfragen Annenstraße 13, vtr. links.

Falshaber **Druckmeister** kompl. 1,95 u. Nachn. 3 Jahr. Garant. Nicht-gef. Zurückn. Tausende Dankschreiben. Füllhalter-Zentrale Garnier, Hagen W. 82

Wir liefern an Jedermann **Tuche** Herren-Stoffe Damen-Stoffe Ver-langen Sie sofort Muster **Fabrik** Lehmann & Assmy Altst. Techversandhaus m. eig. Fabrikat. Spremberg i.L. 2

Sie kaufen Ihren

Volksempfänger

auf die bequemste Weise
durch die Fabrik bei

Radio-Binder

Brückstraße 45 (Haus Nölle)

Bastlerberatung
Bastlerhilfe

Wie's der Jahreszeit entspricht...

sind Sie mit unseren
soliden und praktischen

Anzügen und Übergangs- Mänteln

zeitgemäß richtig ge-
kleidet. — Und dabei
nicht teuer:

29.-35.-48.-58.-
und höher

In allen Preislagen große
Auswahl

Auf Wunsch
Zahlungserleichterung!

Bitte, überzeugen Sie sich selbst!

Wettner

Dortmund, Westenhellweg 103



Elegante, ge-
musterie

Kamm- garne

Schwarzgründige
und grau-gründige
Anzugstoffe, mit
nezeitlichen Sei-
den-Effekten.

Anzug-Kammgarne
ca. 145 cm breit:
7.80, 6.80, 5.80

Reine Kammgarne
ca. 145 cm breit:
11.80, 9.80, 7.80

Blaue Kammgarne
ca. 145 cm breit:
9.80, 7.80, 5.80

Kostenlose
Mustersendung

Tuch-Zett

Bitburg (Eifel)

Bettfedern

direkt
ab
Fabrik

Daunendecken
eigen. Antertigung

Bett-Inlett
Muster umsonst

Sächsische
Bettfedern-Fabrik
Paul Hoyer
Delitzsch 46
(Prov. Sachsen)



Trauringe

echt Gold, Gravur
gratis, sowie moderne
Uhren, Schmuck
und Geschenke.

Uhren-Hübler
Uhrmachermeister
Hörde, Hermann-
str. 128, a. Hüttentor
Für jede reparierte
Uhr ein Jahr Garantie

An alle Fahrradkäufer 1935!



Prosp. anford.,
er bringt eine
außergewöhn-
liche Leistung,
zusend. kostenl.
E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 472

Thüring. Höh. Techn.
Staatslehreanstalt
Maschinenbau, Elektrotechnik,
Flugzeugbau, Autobau, Heizung,
Lüftung usw.
Hildburghausen

EISU Stahl-Betten Stahlfeder-Matratzen
Holz-Holz- u. Auflage- u. Aufl.-Matratzen
Schlafzim. an alle. Katalog: Eisenmöbelfabrik Suhl/Th.

Der neu- zeitliche Badesiuhl

Ersetzt ein Vollbad,
braucht weniger Platz,
weniger Wasser u. läßt
sich leicht entleeren.
Preis RM. 22.—
franko, nach allen Stationen
Deutschlands inkl. Verpack.

Curt Schöne, Dresden 28. Prospekt kostenlos.

Fußleidenden

hilft seit 1906

Spezialist Joh. Strecker

Dortmund-Hörde, Benninghofer Str. 35
Orthopädische Schuhe. Einlagen aller Art.
Strecker's Fußbetten helfen immer. Zahl-
reiche Dankschreiben beweisen das. Fuß-
heilende Schuhreparaturen.
Bei allen Kassen zugelassen

Jedes Belegschaftsmitglied
kann jetzt durch kleine Raten
(Lohnverrechnung) einen

Volksempfänger

erwerben. Verlangen Sie in Ihrem
Betrieb einen Kaufschein und
gehen Sie zu

RADIO-STRASST

Schleswiger Str. 14 — Ruf 37089

Achtung! Radio!

Zum kommenden Winterhalbjahr jetzt
einen Radioapparat anschaffen.

Volksempfänger

sämtliche übrigen Empfänger, Zubehörteile
usw. durch

Hörder Elektrizitäts-Gesellschaft

Inh. C. Knierim
Rathausstraße 8, Telefon 4 1701
Bequeme Ratenzahlungen

Auf nach Dortmund zum Fahrradkauf!

Der weiteste Weg lohnt sich!

Tourenräder
fabrikneu, mit voller
Garantie, Freilauf u.
Rücktritt, komplett 25,50, 29,50, 32.—

Halbballonräder
mit elektrisch. Lampe 30,50, 33,50, 35.—
Vollballon-
räder 32,50, 35,50, 39.—

Riesenlager in 4 Stockwerken
Westfalens größtes Fahrradhaus

Wieck

Dortmund, Münsterstraße 72-74

Herde, Fahrräder, Kinderwagen

Waschmaschinen,

in größter Auswahl zu niedrigsten
Preisen

H. Heiland G. m. b. H.

Dortmund, Hansastr. 7/9
Größtes Geschäft dieser Art
Westfalens

Teilzahlung gestattet

Jeder Werksangehörige

kann jetzt einen

Volksempfänger

kaufen. Der Kaufpreis wird Ihnen in kleinen Raten vom Arbeitslohn
einbehalten. Lassen Sie sich von Ihrem Betriebsobmann sofort
einen Antrag geben und genehmigen und kommen Sie dann zu

RADIO Stephanblome

Lager in sämtlichen Markengeräten. **DORTMUND**
Hansastr. 3, neb. d. Laterne
Kostenlose Beratung durch Fachingenieur Ruf 39003—39301

Radio in jedes Haus!

Durch besondere Vereinbarung
kann jetzt jeder Werksangehörige
einen Volksempfänger sofort er-
halten. Der Betrag wird in kleinen
Summen bei der Lohnzahlung in
Abzug gebracht. Der zuständige
Betriebsobmann händigt Ihnen
einen Kaufschein aus, den Sie in meinem Radiogeschäft
abgeben können. — Mein Fachpersonal stellt Ihnen
den Volksempfänger sofort in Ihrer Wohnung auf.
Außerdem sämtliche Marken-Geräte vorrätig.

RADIO-KOSFELD

Rheinische Straße 156, Ecke Siemensstraße
Das Haus der guten Kundenberatung

Rudolf Baer Dortmund-Hörde,
Hochofenstr. 14/16

25 Jahre Manufakturwaren 25 Jahre
Bettfedern, Damen- und Herrenkonfektion, Berufskleidung
Abteilung Möbel: Schlafzimmer, Küchen, Herde
und Polsterwaren. Annahme von Ehestandsdarlehnscheinen.
Zahlungserleichterung

Funkausstellung 1935/36

Die ersten Mo-
delle der
sind soeben eingetroffen.

Radioapparate der Saison 1934/35 ab 1. August 1935 zum Teil
um 15% billiger. Kostenlose Beratung durch Fachingenieur

RADIO Stephanblome

Dortmund, Hansastr. 3, neben der Laterne. Ruf 39003 u. 39301

Bevor Sie Möbel kaufen

besichtigen Sie bitte mein
reichhaltiges Lager.
Es wird Ihr Vorteil sein!

Wilh. Reinking sen.
Hörder Neumarkt

Hörder Radio-Vertrieb

Inh. F. Neumann

Hermannstraße 101, Im Dickfeld
liefert sämtliche Radio-Apparate
zu günstigsten Bedingungen
Vorführung kostenlos
Volksempfänger zu VEW.-Raten

PIANOS

neu und gebraucht, in allen Preis-
lagen — Alleinvertretung der Welt-
firma Feurich
PIANOHAUS HECK
Friedrichstraße 5

Schruba
Dortmund
Rheinische Str. 102
a. d. Dorstf. Brücke

Sieger
Herrenmoden
Dortmund,
Brückstraße 54

SIE
brauchen
einen neuen

Anzug!

Bringen Sie mir Stoff
Sie zahlen dann

nur **RM. 29.—**

Bessere Verarbeitung
bis zur feinsten Maß-
arbeit

Sieger

Jhr Eingemachtes ist gesichert

durch **Dr. Oetker's**

Einmachehülfe!

Ausführl. Rezeptblatt versendet gern Dr. August Oetker, Bielefeld



Volksempfänger

erhalten Werksangehörige
mit genehmigtem Antrag im

Radiospezialhaus

RADIO-HANSA

Dortmund, nur Westenhellweg 113